

ΚΡΑΤΙΚΟ ΠΙΣΤΟΠΟΙΗΤΙΚΟ ΓΛΩΣΣΟΜΑΘΕΙΑΣ
ΓΕΡΜΑΝΙΚΗ ΓΛΩΣΣΑ

ΕΠΙΠΕΔΟ Γ1

ΚΑΤΑΝΟΗΣΗ ΠΡΟΦΟΡΙΚΟΥ ΛΟΓΟΥ

Μεταγραφή ηχητικού κειμένου

Έναρξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου

Anfang des Testteils „Hörverstehen“

Aufgabe 1

Sie hören jetzt den Radiobeitrag „Die Kraft der Gedanken“. Sie hören den Beitrag **zweimal**, das erste Mal **ganz**, das zweite Mal **in Abschnitten**. Kreuzen Sie beim Hören A, B oder C an. Sie haben nach jedem Hören eine halbe Minute Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

Lesen Sie jetzt die Aussagen 1-4. Sie haben dazu eine Minute Zeit.

(1 Minute Pause)

Hören Sie jetzt den Beitrag.

Selbst der genialste Gedanke ist nichts weiter als ein elektronischer Impuls. Wer ihn entschlüsselt, kann einem Menschen direkt beim Denken zugucken. Forscher der TU Berlin nutzen Signale von Gedanken zum Schachspielen.

Thorsten Dickhaus sitzt in einem breiten Kipstuhl – Armlehnen, Fußstützen und weiche Polster sollen es ihm so angenehm wie möglich machen, damit er sich ganz auf seine Gedanken konzentrieren kann, denn auf ihn wartet eine Weltpremiere: Schachspielen allein mit Gedankenkraft, sprich: ohne dass er seine Hände benutzen muss, um die Figuren zu bewegen. Thorsten Dickhaus ist ein begeisterter Schachspieler, aber auf diese Weise Schach zu spielen, ist für ihn etwas ganz Neues.

Bevor es losgeht, muss sich Dickhaus eine EEG-Kappe aufsetzen. Die EEG-Kappe ist eine weiße Kopfbedeckung mit vielen kleinen Löchern. EEG steht dabei für Elektroenzephalographie. Das ist eine Methode zur Messung der elektrischen Gehirnströme. Die Aktivitäten des Gehirns werden vom Computer aufgezeichnet und ausgewertet. Versuchsleiter Michael Tangermann schmiert vorsichtig ein Kontaktgel in die Löcher der Kappe und befestigt dann vierzehn Elektroden. Diese Metallstücke messen die Signale des Gehirns. Die Signale sind extrem schwach, zudem legen sich andere, stärkere darüber, wie Michael Tangermann erklärt.

Tangermann: Also, diese Signale, die wir messen, die sind wirklich nur im Mykrovoltbereich, das sind also Millionstel Volt, und werden überlagert durch allerhand Störsignale, die von außen kommen, durch das Stromnetz hier, durch die elektrischen Geräte, die auch noch in dem Raum hier aktiv sind.

Für ihn ist es eine große Herausforderung, die Signale zu finden. Der Versuchsleiter sagt auch, dass es bei den Messungen vor allem auf die Qualität und Leistungsfähigkeit der Software ankommt. Sie muss die richtigen Signale herausfiltern. Und es gibt sehr viel zu filtern, denn jeder Gedanke, aber auch jede Wahrnehmung erzeugt im Hirn von Thorsten Dickhaus elektrische Signale. Doch zunächst muss die Software lernen, seine Gedanken mit der jeweiligen Handlung zu verbinden.

nach: www.dw-world.de

(0,5 Minuten Pause)

Sie hören als nächstes den Beitrag in Abschnitten. Lesen Sie zuvor die Aussagen 5 und 6. Sie haben dazu eine halbe Minute Zeit.

(0,5 Minuten Pause)

Hören Sie jetzt den ersten Abschnitt.

Selbst der genialste Gedanke ist nichts weiter als ein elektronischer Impuls. Wer ihn entschlüsselt, kann einem Menschen direkt beim Denken zugucken. Forscher der TU Berlin nutzen Signale von Gedanken zum Schachspielen.

Thorsten Dickhaus sitzt in einem breiten Kipstuhl – Armlehnen, Fußstützen und weiche Polster sollen es ihm so angenehm wie möglich machen, damit er sich ganz auf seine Gedanken konzentrieren kann, denn auf ihn wartet eine Weltpremiere: Schachspielen allein mit Gedankenkraft, sprich: ohne dass er seine Hände benutzen muss, um die Figuren zu bewegen. Thorsten Dickhaus ist ein begeisterter Schachspieler, aber auf diese Weise Schach zu spielen, ist für ihn etwas ganz Neues.

Bevor es losgeht, muss sich Dickhaus eine EEG-Kappe aufsetzen. Die EEG-Kappe ist eine weiße Kopfbedeckung mit vielen kleinen Löchern. EEG steht dabei für Elektroenzephalographie. Das ist eine Methode zur Messung der elektrischen Gehirnströme. Die Aktivitäten des Gehirns werden vom Computer aufgezeichnet und ausgewertet.

(0,5 Minuten Pause)

Lesen Sie jetzt die Aussagen 7 und 8. Sie haben dazu eine halbe Minute Zeit.

(0,5 Minuten Pause)

Hören Sie jetzt den zweiten Abschnitt.

Versuchsleiter Michael Tangermann schmiert vorsichtig ein Kontaktgel in die Löcher der Kappe und befestigt dann vierzehn Elektroden. Diese Metallstücke messen die Signale des Gehirns. Die Signale sind extrem schwach, zudem legen sich andere, stärkere darüber, wie Michael Tangermann erklärt.

Tangermann: Also, diese Signale, die wir messen, die sind wirklich nur im Mykrovoltbereich, das sind also Millionstel Volt, und werden überlagert durch allerhand Störsignale, die von außen kommen, durch das Stromnetz hier, durch die elektrischen Geräte, die auch noch in dem Raum hier aktiv sind.

Für ihn ist es eine große Herausforderung, die Signale zu finden. Der Versuchsleiter sagt auch, dass es bei den Messungen vor allem auf die Qualität und Leistungsfähigkeit der Software ankommt. Sie muss die richtigen Signale herausfiltern. Und es gibt sehr viel zu filtern, denn jeder Gedanke, aber auch jede Wahrnehmung erzeugt im Hirn von Thorsten Dickhaus elektrische Signale. Doch zunächst muss die Software lernen, seine Gedanken mit der jeweiligen Handlung zu verbinden.

(0,5 Minuten Pause)

Aufgabe 2

Sie hören jetzt ein Interview mit Frau Schneiderhan über „Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsindustrie“. Sie hören das Interview zweimal, das erste Mal in Abschnitten und das zweite Mal ganz. Entscheiden Sie, ob folgende Aussagen

A. richtig oder B. falsch sind.

Kreuzen Sie beim Hören A oder B an. Sie haben nach jedem Hören eine halbe Minute Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

Lesen Sie zunächst die Aussagen 9-13. Sie haben dazu eine Minute Zeit.

(1 Minute Pause)

Hören Sie jetzt den ersten Abschnitt.

Moderatorin: In den vergangenen Jahren gab's immer wieder kritische Berichte über Billigklamotten von Discontern, vor allem über die schlechten Arbeitsbedingungen für Näherinnen. Betrifft das aber eigentlich auch die schicken, teuren Marken?

Frau Schneiderhan: Leider genauso, denn wir können sagen, dass die Unternehmen – egal, ob sie nun Discounter sind oder ob sie Esprit oder also schicke Markennamen sind – in den gleichen Fabriken produzieren lassen vor Ort, und dort sind nun leider die Arbeitsbedingungen oft katastrophal.

Moderatorin: Was genau kritisieren Sie denn an den Arbeitsbedingungen?

Frau Schneiderhan: Erstmal fängt's an mit einem sehr, sehr niedrigen Lohn, zum Beispiel in Bangladesh liegt der Lohn gerade mal, der Mindestlohn, bei dreißig Euro, wo man auch in Bangladesh einfach nicht von leben kann. Dann haben die Frauen, es sind ja zum großen Teil Frauen - achtzig bis neunzig Prozent der Beschäftigten in der Bekleidungsindustrie sind Frauen - diese Frauen haben einfach nicht die Möglichkeit sich zu organisieren, denn wenn sie das versuchen, dann werden sie sofort entlassen. Das wäre ja *die* Chance, damit sie eben bessere Löhne bekommen, dass sie eben für ihre eigenen Rechte eintreten könnten. Auch das wird ihnen verwehrt. Ja, und dann haben wir natürlich die ganz üblichen Verletzungen: die Überstunden werden nicht korrekt bezahlt, werden einfach zu wenig entlohnt oder werden zu verspätet bezahlt; die Luft in den Fabriken ist staubig – das verursacht oft Krankheiten in Atemwegen; die Frauen können auch nicht ausreichend Wasser trinken, denn zum Beispiel der Toilettengang wird geregelt. Also, das Register von Problemen ist riesig in den Fabriken.

(0,5 Minuten Pause)

Lesen Sie jetzt die Aussagen 14-18. Sie haben dazu eine Minute Zeit.

(1 Minute Pause)

Hören Sie jetzt den zweiten Abschnitt.

Moderatorin: Da stellt sich ja die Frage, ob man überhaupt mit ruhigem Gewissen irgendwelche Kleidung kaufen kann, die das Label trägt: "Made in Bangladesh" zum Beispiel, müssten da nicht immer gleich bei mir alle Alarmglocken schrillen?

Frau Schneiderhan: Na ja, also ich würde nicht so ein Länder-Bashing machen, also dass man sagt, Produkte aus Bangladesh oder Produkte aus China, die sind grundsätzlich jetzt unter den allerschlimmsten Arbeitsbedingungen hergestellt. Man muss sehr genau gucken, in welchen Fabriken das in den Ländern passiert, und wichtiger ist eigentlich, dass man nicht auf das Land schaut, sondern auf die Marke, und guckt: Wie engagiert sich eigentlich so ein Unternehmen? Wie verhält es sich? Bemüht es sich wirklich darum, Arbeits- und Sozialstandards einzuhalten, Menschenrechte einzuhalten, oder nicht?

Moderatorin: Und wie kann ich das 'rausfinden?

Frau Schneiderhan: Ja, leider Gottes haben wir ja keine Transparenz, und die Unternehmen stellen auch keine Transparenz her, oder nur ganz wenige Unternehmen sagen wirklich, woher die Einzelteile der Kleidungsstücke kommen. Das zum Beispiel ist schon mal eine wichtige Forderung der Kampagne, dass diese Transparenz hergestellt wird, denn wir glauben, dass die Verbraucherinnen wesentlich bewusster sind, als viele Menschen glauben. Und wenn die wüssten, wo die Ware hergestellt wird und dass sie dort unter menschenwürdigen Bedingungen hergestellt wird, ist auch der Verbraucher bereit, sogar einen höheren Preis zu zahlen. Was aber möglicherweise gar nicht nötig wäre, wenn man bedenkt, dass also der Lohnanteil an einem Kleidungsstück der Näherinnen vor Ort gerade mal bei einem Prozent liegt.

nach: www.inforadio.de

(0,5 Minuten Pause)

Hören Sie jetzt das ganze Interview noch einmal.

Moderatorin: In den vergangenen Jahren gab's immer wieder kritische Berichte über Billigklamotten von Discountern, vor allem über die schlechten Arbeitsbedingungen für Näherinnen. Betrifft das aber eigentlich auch die schicken, teuren Marken?

Frau Schneiderhan: Leider genauso, denn wir können sagen, dass die Unternehmen – egal, ob sie nun Discounter sind oder ob sie Esprit oder also schicke Markennamen sind – in den gleichen Fabriken produzieren lassen vor Ort, und dort sind nun leider die Arbeitsbedingungen oft katastrophal.

Moderatorin: Was genau kritisieren Sie denn an den Arbeitsbedingungen?

Frau Schneiderhan: Erstmal fängt's an mit einem sehr, sehr niedrigen Lohn, zum Beispiel in Bangladesh liegt der Lohn gerade mal, der Mindestlohn, bei dreißig Euro, wo man auch in Bangladesh einfach nicht von leben kann. Dann haben die Frauen, es sind ja zum großen Teil Frauen - achtzig bis neunzig Prozent der Beschäftigten in der Bekleidungsindustrie sind Frauen - diese Frauen haben einfach nicht die Möglichkeit sich zu organisieren, denn wenn sie das versuchen, dann werden sie sofort entlassen. Das wäre ja *die* Chance, damit sie eben bessere Löhne bekommen, dass sie eben für ihre eigenen Rechte eintreten könnten. Auch das wird ihnen verwehrt. Ja, und dann haben wir natürlich die ganz üblichen Verletzungen: die Überstunden werden nicht korrekt bezahlt, werden einfach zu wenig entlohnt oder werden zu verspätet bezahlt; die Luft in den Fabriken ist staubig – das verursacht oft Krankheiten in Atemwegen; die Frauen können auch nicht ausreichend Wasser trinken, denn zum Beispiel der Toilettengang wird geregelt. Also, das Register von Problemen ist riesig in den Fabriken.

Moderatorin: Da stellt sich ja die Frage, ob man überhaupt mit ruhigem Gewissen irgendwelche Kleidung kaufen kann, die das Label trägt: "Made in Bangladesh" zum Beispiel, müssten da nicht immer gleich bei mir alle Alarmglocken schrillen?

Frau Schneiderhan: Na ja, also ich würde nicht so ein Länder-Bashing machen, also dass man sagt, Produkte aus Bangladesh oder Produkte aus China, die sind grundsätzlich jetzt unter den allerschlimmsten Arbeitsbedingungen hergestellt. Man muss sehr genau gucken, in welchen Fabriken das in den Ländern passiert, und wichtiger ist eigentlich, dass man nicht auf das Land schaut, sondern auf die Marke, und guckt: Wie engagiert sich eigentlich so ein Unternehmen? Wie verhält es sich? Bemüht es sich wirklich darum Arbeits- und Sozialstandards einzuhalten, Menschenrechte einzuhalten, oder nicht?

Moderatorin: Und wie kann ich das 'rausfinden?

Frau Schneiderhan: Ja, leider Gottes haben wir ja keine Transparenz, und die Unternehmen stellen auch keine Transparenz her, oder nur ganz wenige Unternehmen sagen wirklich, woher die Einzelteile der Kleidungsstücke kommen. Das zum Beispiel ist schon mal eine wichtige Forderung der Kampagne, dass diese Transparenz hergestellt wird, denn wir glauben, dass die Verbraucherinnen wesentlich bewusster sind, als viele Menschen glauben. Und wenn die wüssten, wo die Ware hergestellt wird und dass sie dort unter menschenwürdigen Bedingungen hergestellt wird, ist auch der Verbraucher bereit, sogar einen höheren Preis zu zahlen. Was aber möglicherweise gar nicht nötig wäre, wenn man bedenkt, dass also der Lohnanteil an einem Kleidungsstück der Näherinnen vor Ort gerade mal bei einem Prozent liegt.

(0,5 Minuten Pause)

Aufgabe 3

Sie hören jetzt einen Ausschnitt aus einer Sendung. Sie hören den Ausschnitt zweimal.

Kreuzen Sie beim Hören A, B oder C an.

Lesen Sie zunächst die Aussagen 19 und 20. Sie haben dazu eine halbe Minute Zeit.

(0,5 Minuten Pause)

Hören Sie jetzt den Ausschnitt.

Zuerst ist da ein starker Reiz. Der Körper atmet reflexartig ein, dann wird der Atem angehalten, Bronchien und Luftröhre ziehen sich zusammen, und die Luft wird explosionsartig mit bis zu hundertsechzig Stundenkilometern ausgestoßen. Bei einer solchen Wucht ist es schwierig, den Niesreiz zu unterdrücken. Wenn man ihn wegdrückt, können übrigens im schlimmsten Fall Krankheitserreger bis in die Nebenhöhlen gelangen. Lieber also ungeniert ins Taschentuch schnäuzen.

nach: www.swr.de

Hören Sie jetzt den Ausschnitt noch einmal. Überprüfen Sie anschließend Ihre Antworten. Sie haben dazu eine halbe Minute Zeit.

Zuerst ist da ein starker Reiz. Der Körper atmet reflexartig ein, dann wird der Atem angehalten, Bronchien und Luftröhre ziehen sich zusammen, und die Luft wird explosionsartig mit bis zu hundertsechzig Stundenkilometern ausgestoßen. Bei einer solchen Wucht ist es schwierig, den Niesreiz zu unterdrücken. Wenn man ihn wegdrückt, können übrigens im schlimmsten Fall Krankheitserreger bis in die Nebenhöhlen gelangen. Lieber also ungeniert ins Taschentuch schnäuzen.

(0,5 Minuten Pause)

Aufgabe 4

Sie hören jetzt einen Radiobeitrag mit dem Titel „Herz“. Sie hören den Beitrag zwei-mal.

Tragen Sie beim Hören die fehlenden Informationen ein.

Lesen Sie zunächst die Aussagen 21-25. Sie haben dazu eine halbe Minute Zeit.

(0,5 Minuten Pause)

Hören Sie jetzt den Beitrag.

Jemandem bescheinigen, er habe Herz, ist immer ein Lob. Gutmütigkeit wird so beglaubigt, bisweilen ist dann auch von viel Herz oder vom großen Herz die Rede. Nun ist zwar bekannt, wo das Organ Herz sitzt, aber wir haben keine Ahnung, wo das nicht organische Herz liegt, da wir alles auf Herz und Nieren prüfen wollen, fragen wir: Wo ist das große Herz? Es sitzt am rechten Fleck. Wo aber ist dieser Fleck? Ist er im Schädel? Nein, dort wird gedacht, mit dem Herzen aber wird gefühlt. Ist das Herz am rechten Fleck, auf der Zunge? Nein. Obwohl mancher das Herz auf der Zunge trägt. Wir reden hier nicht von kannibalischen Genüssen. Ein altes Sprichwort lehrt: Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. So einer macht aus seinem Herzen keine Mördergrube, also: er kennt keine Heimlichkeiten. Das ist das Positive. Negativ ist: er plaudert zu viel.

nach: www.dw-world.de

Hören Sie jetzt den Beitrag noch einmal. Überprüfen Sie anschließend Ihre Antworten. Sie haben dazu eine halbe Minute Zeit.

Jemandem bescheinigen, er habe Herz, ist immer ein Lob. Gutmütigkeit wird so beglaubigt, bisweilen ist dann auch von viel Herz oder vom großen Herz die Rede. Nun ist zwar bekannt, wo das Organ Herz sitzt, aber wir haben keine Ahnung, wo das nicht organische Herz liegt, da wir alles auf Herz und Nieren prüfen wollen, fragen wir: Wo ist das große Herz? Es sitzt am rechten Fleck. Wo aber ist dieser Fleck? Ist er im Schädel? Nein, dort wird gedacht, mit dem Herzen aber wird gefühlt. Ist das Herz am rechten Fleck, auf der Zunge? Nein. Obwohl mancher das Herz auf der Zunge trägt. Wir reden hier nicht von kannibalischen Genüssen. Ein altes Sprichwort lehrt: Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. So einer macht aus seinem Herzen keine Mördergrube, also: er kennt keine Heimlichkeiten. Das ist das Positive. Negativ ist: er plaudert zu viel.

(0,5 Minuten Pause)

Ende des Testteils „Hörverstehen“

Λήξη δοκιμασίας κατανόησης προφορικού λόγου